

Über das Auswendiglernen der Offenbarung

Erster Teil einer losen Artikelserie mit Reflexionen und Essays über den Qur'an von Prof. Dr. Enes Karic

Die Rezitation des Qur'an und seine Niederschrift wären nicht möglich, wäre er nicht – und dies auch heute noch – auswendig gelernt worden. Der Qur'an wurde seit Beginn seines weltlichen Daseins in den Herzen bewahrt.

Was wird durch die Wiedergabe des geschriebenen oder erlernten qur'anischen Wortes bezweckt? Wieso wird dieses Wort aus seiner Jenseitigkeit und Stummheit aus den Seiten enthoben, aus der Brust und dem Herzen selbst, um dem Gehör des Menschen als wohlklingendes Geschenk zu dienen?

Somit kommen wir zu einer großartigen und besonderen Welt des Qur'an, zu seinem vielfältigen Einprägen (Hifz). Millionen Männer und Frauen haben den Qur'an auswendig gelernt. Sie sind Huffadh (Pl. von Hafidh). Der Qur'an genießt das Privileg des Hifz unzähliger Menschen. Jener, der ihn rezitiert (laut, flüsternd, in Gedanken), reproduziert und evoziert symbolisch den ursprünglichen Akt der Herabsendung des Qur'an. So wie der Prophet Muhammad, Allah segne ihn und schenke ihm Frieden, Teile des Qur'an rezitierte und verkündete, nachdem Allah der Allmächtige ihn durch den Engel Dschibril (Gabriel) offenbarte, so nehmen auch die Schüler und Rezitatoren des Qur'an an seiner weiteren Verkündung und Verbreitung teil. Sie führen seit jeher seine mündliche Verbreitung in der Welt auf spiritueller, geografischer und kultureller Ebene fort. Ihn einzustudieren ist nicht nur eine bloße mentale Übung mit vorgeschriebenen Techniken, es ist vor allem eine gottesdienstliche und spirituelle, im vollsten Sinne

transformierende Reise in das (Ur-)Geschehen der Botschaft.

In den Traditionen des Islam sind die Schulen des Hifz als Grundlage der Bildung und des Intellekts hoch geachtet. Man kann ein Hafidh sein, ohne des Lesens und Schreibens mächtig zu sein. Das Auswendiglernen tradiert somit den Akt der Herabsendung des Qur'an aus der spirituellen Welt an die spirituellen Veranlagungen des Menschen. Daher ist es wichtig, wenn nicht sogar notwendig, im Hinblick auf den Status des verkündeten göttlichen Wortes zu betrachten.

Es wurde dem Menschen nicht gegeben, Allah eine Gestalt zu geben, oder als irgendetwas zu formen, das einen Schatten wirft. Außerdem soll der Mensch sich Gott nicht auf eine Art und Weise vorstellen, die den Verstand und die Vernunft verdunkeln, welche die Schleier der Nacht auf die menschliche Seele werfen würde.

Der gesamte Qur'an ist eine klare Affirmation der göttlichen Verkündung mithilfe zweier Arten der göttlichen Botschaft: Allah verkündet sich durch Sein Ewiges, Nichterschaffenes Wort, und Allah verkündet sich durch Seine Schöpfung, Seine Zeichen (Ajatullah) auf den Inneren und Äußeren Horizonten aller Welten.

Durch das Einprägen des Qur'an nimmt der Mensch als Geschöpf Allahs Sein Nichterschaffenes Wort in seinen Geist auf. Das göttliche Wort des Qur'an beschrieb und beschreibt am passendsten das alttestamentliche Gebot „Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen“.

Daher lernt, man, wenn man sich den Qur'an aneignet, Allahs Wort aus-

wendig; jenes Wort, das weder verbildlicht noch vermenschlicht wurde. Jenes Wort ergibt sich aus seinen Bedeutungen, sie überschreiten jegliche Einschränkungen, und diese Bedeutungen sind ein größeres Wunder als das Wunder des Roten Meeres. Dies ist zumindest einer der Gründe, wieso das Einprägen des Qur'an als Allahs Wort als solches eine eigene Welt des Qur'an darstellt. Hierin liegt auch ein Teil des Verständnisses darüber, wieso das Gebet aus zwei Aspekten besteht: aus der Rezitation der Worte des Qur'an, und aus den Bewegungen des Körpers; dem Stehen, der Verbeugung, der Niederwerfung, der Berührung der Stirn mit dem Boden, usw.

Jede Handlung des Gebets (arab. Salat) besteht praktisch aus der ewigen (nichterschaffenen) und der zeitlichen (erschaffenen) Handlung. Das Ewige ist das Aussprechen des Ewigen göttlichen Wortes. Das Zeitliche, und somit Vergängliche, besteht aus den Bewegungen unseres Körpers, unserer Hände, Füße, unseres Kopfes, unserer Brust..., während sie mit uns zusammen das Gebet verrichten.

Viele lokale und regionale islamische Kulturen kennen Rezitation, Kalligrafie und das Einprägen des Qur'an. Alle drei dieser Universen verdeutlichen die Umsetzung des göttlichen Gebotes an Musa, Allahs Frieden auf ihm, kein Bildnis, keine Form und keine Götzen von Allah zu machen.

Das Erlernen, Rezitieren, ja, sogar das Flüstern des Qur'an überschreiten einerseits die materiellen Grenzen der Welt. Andererseits bedeutet das Verbot Gottes, in irgend einer Form verkörpert

zu werden, dass Er nicht als begrenzt verstanden werden will, sondern – durch die Hinabsendung Seines Wortes und Seiner Rede – als Unendlich und Ewig vor dem Menschen und Seinen Geschöpfen verstanden werden möchte! Allah eröffnet den Menschen die Wege zu Sich und öffnet ihnen sogleich ihre eigenen Weiten und regt ihre Sehnsüchte an: die spirituellen, intellektuellen, intuitiven...

Den gesamten Satz „*Huwa'l-Awwalu wa'l-Akhiru wa'z-Zahiru wa'l-Batinu*“ hindurch weht eine spirituelle Symmetrie, welche die Menschheit lehrt, dass es nötig ist, an Allah zu glauben und zu kontemplieren, sodass der menschliche Glaube, das Handeln, die Kontemplation und die Intuition sich in einer Harmonie zwischen zwei Regionen des Allumfassenden befinden: der göttlichen Transzendenz, und der göttlichen Immanenz.

Allah ist unendlich über Seiner Schöpfung (Allah ist Al-Batin). Aber Allah ist dennoch durch Seine Barmherzigkeit, Sein Mitgefühl, Seine Macht und Sein Wissen Seinen Geschöpfen ganz nah (Er ist Az-Zahir). Die Sufis würden sagen: Allah ist im demütigen menschlichen Herzen, welches Ihn anruft und Ihn somit „umfasst“. Aber Allah können nicht einmal die gesamten Himmel und Galaxien umfassen.

Kurz: „*Huwa'l-Awwalu wa'l-Akhiru wa'z-Zahiru wa'l-Batinu*“ (Er ist der Erste und der Letzte, der Offenbare und der Verborgene) beschreibt die Stimme des Qur'an Allah (siehe Al-Hadid, 3).

Die abstrakten Stimmen des Qur'an, in ihren wohlklingenden Verzweigungen, erinnern die Menschheit daran,

dass der menschliche Glaube, das Denken, die Kontemplation, die Intuition... gleichermaßen nach Gott streben sollen: nach der göttlichen Transzendenz wie auch der göttlichen Immanenz. Durch das Bewahren und Rezitieren des Qur'an wird diese Harmonie erreicht. Die Stimmen der Rezitation überschreiten die materielle Welt, jedoch kehren wir in diese Materie wieder zurück, wenn wir uns in den Momenten der Stille befinden, wenn der Rezitator Luft holt.

Wenn wir uns nur einer dieser zwei Wirklichkeiten widmen, der Transzendenz oder der Immanenz (welche an den äußeren sowie inneren Horizonten der Welten anwesend sind, als ihre Grundlage und ihr Rahmen), dann werden wir die spirituelle Symmetrie und die Gleichmäßigkeit nicht erfassen. Wir werden nicht die Versöhnung „zweier Meere“ erreichen. Und werden weit entfernt sein vom Gleichgewicht, welches der Islam ermöglicht. Der Din wird in den Seiten des Qur'an als eben dies beschrieben, als spirituelle Versöhnung der göttlichen Transzendenz und der göttlichen Immanenz. Bedeutende Huffadh erlernen und rezitieren den Qur'an auf die Weise, dass sie ihre Zeit a) ihrer Stimme widmen, die den Qur'an ausspricht, und b) der Stille, in der sie wieder Luft holen, während ihre Zuhörerschaft über das Gesagte nachsinnt. Damit versöhnen sie das Immanente und das Transzendente. Und damit erinnern sie uns an den Atemzug des Allerbarbers, mit dem Er in jedem Augenblick die Welt durch seine Allbarmherzigkeit von neuem erschafft. □